

### **St. Martin darf nicht mehr reiten**

Vielleicht haben Sie vergangenen Montag wieder einen Martins-Umzug miterlebt: Die erwartungsvollen Kinderaugen, wie sie um die Wette leuchten mit den Laternen und dann die Freude über das Teilen des Mantels, dargestellt vielleicht sogar von einem Reiter auf einem echten Pferd und einem armen Bettler; die Freude dann auch über das Austeilen der Martinsmänner... Wer denkt nicht gerne an diese originell leckeren Gebäckstücke zurück, und wer hätte dabei nicht auch die wertvolle Lektion gelernt, dass Teilen einfach Freude macht?

Und da war doch tatsächlich letzthin in der Zeitung zu lesen (z.B. Main-Post 7.11 auf Seite 1), dass in Nordrhein-Westfalen der Landtagsabgeordneter und Vorsitzende der Linkspartei Rüdiger Sagel die Abschaffung des Martinsfestes am 11.11. fordert und dessen Umbenennung in „Sonne-Mond-und-Sterne-Fest“. Christliche Riten wären insbesondere den Muslimen in öffentlichen Schulen und Kindergärten nicht zumutbar. Erstaunlicherweise ist Herr Sagel nicht einmal ein Kind des DDR-Sozialismus, der von klein auf durch antichristliche Indoktrination abgelenkt worden wäre, nein er stammt sogar aus dem Westen. Was er nicht bedacht hat ist, dass Muslime mit dem Heiligen Martin überhaupt kein Problem haben, sondern im Gegenteil: St. Martin ist für alle Menschen, die aus ganz unterschiedlichen Kulturen versöhnt und friedlich miteinander leben wollen ein gemeinsames Vorbild für Werte wie Nächstenliebe und Barmherzigkeit, sozialer Ausgleich und Bereitschaft zum Teilen. Und ein zweites hat Herr Sagel nicht bedacht, nämlich die Tatsache, die wir gesellschaftlich ja mit Weihnachten zunehmend erleben: „Ein Fest, das seinen Ursprung nicht mehr kennt, verkommt zum Konsum“. Ein „Sonne-Mond-und-Sterne-Fest“ ist völlig sinnentleert.

Und ein drittes hat Herr Sagel nicht bedacht: Ein versöhntes Miteinander zwischen den Religionen und auch zwischen Konfessionen kann nur dort entstehen, wo man sich auf Augenhöhe begegnet und offen miteinander austauscht. Das heißt: Jede Seite muss deutlich machen dürfen, was ihr wichtig ist: Wer aus falsch verstandener Toleranz die eigenen Werte unter den Teppich kehrt und im Verborgenen hält, wird nicht ernst genommen. Wer seine Position nicht bekennt, taugt nicht als Gesprächspartner, denn man weiß ja nicht, wie man mit ihm dran ist. - Wenn es aber gelingt, gegenseitig das wahrzunehmen, was dem anderen wichtig ist, dann entsteht - interreligiös oder interkonfessionell – ein Dialog. Und wenn Menschen erst einmal dialogfähig sind, dann gilt der nächste Grundsatz: „Nur wo es Respekt vor dem Heiligen gibt, und dem, was dem anderen Menschen heilig ist, kann es Frieden untereinander geben“: Und da ist zunächst Gott selbst, DER HEILIGE, der Schöpfer, dem es Ehrfurcht entgegen zu bringen gilt. Und da ist auch das, was in Ableitung zur Gottesbeziehung einem anderen Menschen heilig ist, ebenso zu achten.

So möchte ich Sie, liebe Leserin, lieber Leser, ermutigen, so zu sein, wie Sie sind und deutlich das zu vertreten, was Ihnen wertvoll ist. Und wenn Sie dann auch noch offen sind für die Andersartigkeit eines anderen Menschen und Respekt haben für das, was ihm wichtig ist, dann kann das Miteinander gelingen. „Sei der Du bist“ sagen Seelsorger und Psychologen. „Du bist Du, das ist der Clou“ singt der berühmte christliche Liedermacher und Direktor des Evangeliums Rundfunks Jürgen Werth.

Er kommt übrigens am Sonntag, den 17. November um 19.00 Uhr zu einem Konzert in die Klosterkirche nach Triefenstein. Dazu darf ich Sie herzlich einladen. Der Eintritt ist frei.

Ich wünsche Ihnen ein „Werth-volles“ Wochenende.

Pfarrer Bernd Töpfer, Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Marktheidenfeld

Die jeweils aktuellen Gedanken zum Wochenende können auch auf unserer Homepage: [www.marktheidenfeld-evangelisch.de](http://www.marktheidenfeld-evangelisch.de) gelesen und heruntergeladen werden. Die Andachten der letzten Jahre zu den verschiedensten Themen finden Sie unter „Archiv“, - für den Fall, dass Sie selbst mal eine Andacht halten wollen.